

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*heute, am Sonntag mit dem Namen ‚Jubilate‘ –werden wir eingeladen Gott zu jauchzen und ihn zu preisen, weil er die Welt und uns so wunderbar geschaffen hat.*

*Jetzt gibt es in unserem Leben bestimmte Momente, wo uns diese Aufforderung ganz natürlich erscheint, beispielsweise, wenn wir durch neuen Pulverschnee fahren, oder über eine wunderschöne Almwiese spazieren.....*

*Aber es gibt genug Momente im Leben, wo uns nicht zum Jauchzen oder Jubeln zu Mute ist. Es gibt so vieles das uns Sorgen bereitet und eher zaghaft als zuversichtlich in die Zukunft blicken lässt.*

*Der Wochenspruch liefert uns einen sehr guten Grund Gott zu loben und ihm zu danken – eben gerade wenn wir merken, dass unser Leben hier oft schön, aber auch sehr begrenzt und eingeschränkt ist:*

*„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Kor 5, 17)*

*Als Christinnen und Christen haben wir Perspektive, da ist Licht am Ende des Tunnels! Jesus selbst versichert uns das und bringt zur Veranschaulichung einen sehr passenden Vergleich....*

*Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder*

### **Predigttext (Joh. 16, 16-23a) - Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln**

*Schon sehr bald werdet ihr mich nicht mehr sehen. Dann, nach einer weiteren kurzen Zeit, werdet ihr mich wieder sehen.«*

*Da fragten die Jünger einander: »Was meint er damit: ›Ihr werdet mich nicht sehen und dann werdet ihr mich wieder sehen‹? Was soll das bedeuten: ›Ich gehe zum Vater‹? Und was heißt ›eine kurze Zeit‹? Das verstehen wir nicht.« Jesus merkte, dass sie ihn gern gefragt hätten. Deshalb sagte er: »Ihr fragt euch, was ich gemeint habe? Ich sagte, dass ich sehr bald fort sein werde und ihr mich nicht mehr sehen werdet. Dann, nach einer weiteren kurzen Zeit, werdet ihr mich wieder sehen.*

*Ich versichere euch: Ihr werdet weinen und trauern über das, was mit mir geschehen wird, aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet trauern, doch eure Trauer wird sich von einem Augenblick zum anderen in große Freude verwandeln, wenn ihr mich wieder seht.*

*Es wird sein wie bei einer Frau in den Wehen. Wenn ihr Kind erst geboren ist, verblassen die Schmerzen angesichts der Freude, dass ein neuer Mensch zur Welt gekommen ist.*

*Jetzt seid ihr traurig, aber ich werde euch wieder sehen, und dann werdet ihr euch freuen, und niemand kann euch diese Freude nehmen.*

*Wenn es so weit ist, werdet ihr mich um nichts mehr bitten müssen. Ich versichere euch: Dann könnt ihr selbst zum Vater gehen und ihn bitten, und er wird eure Bitte erfüllen, weil ihr in meinem Namen bittet.*

## **Predigt**

Jubelt Gott, die ganze Welt, die ganze Erde! Jubilare Deo omnis terra! Das ist das Thema des vierten Sonntags nach Ostern, und so heißt der heutige Sonntag: ‚Jubilare‘ -Freut euch!

Aber manche Texte für diesen Sonntag ‚Jubilare‘ klingen merkwürdig dunkel, so auch unser Predigttext, wenn Jesus beim Abschied zu seinen Jüngern sagt: *„Ihr werdet weinen und trauern...“*

Ich persönlich bin so froh, dass Gott uns Menschen so gut kennt. Ich muss hier nicht von der Kanzel predigen, dass wir uns immer und überall ein lachendes Gesicht schminken müssen und alles immer Liebe und Frieden sein muss. Nein, Klagen UND Jubeln kommt beides am heutigen Sonntag vor.

Später im Text sagt Jesus: *„Jetzt seid ihr traurig, aber ich werde euch wieder sehen, und dann werdet ihr euch freuen.“*

Unser heutiger Predigttext gehört zu den Abschiedsreden Jesu. Den Jüngern ist hier ganz und gar nicht nach Jubel zumute. Die Worte von Jesus irritieren, ja befremden sie. Jesus spricht von seinem nahe bevorstehenden Tod, und tröstet sie, dass dennoch ihre tiefe Gemeinschaft kein Ende haben wird, dass die Traurigkeit, die sie fühlen werden, wenn er weg ist, durch Freude vertrieben wird. Und dass eine Zeit kommen wird, an dem sie nichts mehr fragen brauchen, weil dann alles klar sein wird.

-Für diese Zeit passt das ‚Jubilare‘. Aber diese Zeit ist noch nicht gekommen. Im Moment überwiegen die Fragen der Jünger. Die Ankündigung Jesu, dass er sie verlassen wird, verwirrt und verunsichert sie. Sie möchten nicht, dass ihr Freund, Vorbild und Anführer geht.

Auch Jesus ist in sich zerrissen. Er geht seinen Weg zwar freiwillig, aber sicher nicht freudig. Er hat den Wunsch, seinen Jüngern Trost zuzusprechen, obwohl er selbst Trost braucht. Er bereitet sie sanft auf das Schmerzliche vor, das kommen wird: *„Schon sehr bald werdet ihr mich nicht mehr sehen.“*

Dann sagt Jesus ihnen aber auch, dass alles noch einmal anders wird, als es zuerst einmal aussieht. Bei der scheinbaren Niederlage wird es nicht bleiben. *„Dann, nach einer weiteren kurzen Zeit, werdet ihr mich wieder sehen.“*

Jesus bereitet sie auf seinen Abschied vor und auf seine Auferweckung. Sein Tod ist nicht das Ende, sondern er geht zu seinem Vater im Himmel. Hier wird Freude sein.

-Was Jesus da sagt, bleibt für die Jünger rätselhaft. Sie stecken nicht nur momentan voll in Angst, dazu kommt noch, dass sie nichts verstehen, von dem was Jesus da so alles redet.

Da erzählt Jesus ihnen das Gleichnis von der gebärenden Frau. Er erzählt von einer Frau, die unter Schmerzen ihr Kind zur Welt gebracht hat, sie vergisst die Schmerzen, sobald das Kind in ihren Armen liegt.

Jesus benutzt dieses Bild, um die Jünger zu trösten. Es ist ein Versuch, ein Licht am Ende des Tunnels aufzuzeigen, obwohl es unmöglich ist, solche Prozesse zu verkürzen, den Schmerz zu lindern. Man muss sie durchleiden, durchleben, um am Ende das Licht zu sehen, die Freude zu spüren.

Ich finde den Vergleich von Jesus sehr eindrücklich – gut meine Erinnerungen an eine Geburt sind derzeit recht frisch. Jesus will damit verdeutlichen: Schwere Augenblicke, Zeiten der Angst und der Trauer haben Wehen-charakter.

Hast du das schon einmal erlebt? Hast du in deinem Leben schon Erfahrungen machen müssen, die man mit Geburtswehen vergleichen könnte?

Manche von uns haben selber als Frau eine Geburt erlebt, manche waren passiv dabei, im Hintergrund, haben vielleicht geholfen, manche haben es von Freundinnen erzählt bekommen.

Eine Geburtserlebnis kann ja alles sein, wo wir erst einen harten, schmerzhaften Kampf schaffen müssen, den wir keinesfalls aufgeben dürfen und dann am Ende mit riesiger Freude unendlich dankbar und stolz sind, wenn alles geschafft und gut ausgegangen ist.

Wenn z.B. Kinder in die Pubertät kommen, hab ich mir sagen lassen. Das ist so eine Phase, in der alles durchgerüttelt wird. Dieser Lebensabschnitt ist für die Jugendlichen, aber auch für die Eltern ganz schön schwierig. –Aber irgendwann ist die Zeit geschafft und junge Erwachsene haben sich herausgeschält.

Übergänge stellen uns immer vor besondere Herausforderungen. Wenn eine neue Lebenssituation eintritt, mit der ich fertig werden muss, wenn ein geliebter Mensch aus meinem Leben verschwindet durch den Tod oder durch eine Trennung beispielsweise, dann muss ich mich neu orientieren. Dieser Prozess ist wie eine Geburt, der mit Schmerzen verbunden ist.

Krisenzeiten, Phasen des Übergangs, können wie Wehen sein. Erst ein schlimmer Kampf und viel Schmerzen, dann eine ungeheuer große Freude.

Früher sind die Männer oft weit weg gegangen, um erst wieder aufzutauchen, wenn das neugeborene Kind bereits im weißen Kleidchen präsentiert werden konnte. Aber sogar die Männer heute, die ihren Frauen beistehen, müssen erleben, dass Schmerz nicht übertragen oder geteilt werden kann. Die Frau muss ganz alleine durch. Der Mann kann in dieser Situation nur Beistand sein.

Genau so ist es mit der Trauer – jede und jeder muss da seinen eigenen Weg gehen, um Abschied zu nehmen, auch wenn es bei uns in der Gosau auch noch viele hilfreiche Bräuche und Traditionen gibt, um Trauernden zu zeigen, dass viele andere auch Leid tragen und traurig sind. Am Ende muss man da alleine durch.

Der Geburtsschmerz, wie Jesus ihn hier als Vergleich für den Glauben verwendet, ist ein Schmerz, der durch Klagen und Jammern hindurch in reine Freude führt. Also ein eindrücklicher Vergleich für den Sonntag Jubilate, wo die Jünger noch im Abschiedsschmerz von Jesus stecken und doch schon ahnen, dass er ihnen niemals geraubt werden kann. Was für eine Freude!

Und einen Gedanken dazu will ich noch mit euch teilen:

Was ist denn der Unterschied zwischen Zahnschmerzen und Geburtsschmerzen? Der Unterschied beginnt, wenn die Frau Presswehen bekommt, d.h. die sinnlose Arbeit die sich Stunden hinziehen kann, hört endlich auf und sie beginnt mit zuarbeiten mit den Wehen, um das Kind ans Licht zu bringen. Die Frau arbeitet jetzt mit dem Schmerz zusammen. Das Ziel ist in Sicht, das Ziel liegt im Licht der Freude über das Kind. Irgendwann kommt der Durchbruch und das Kind kommt zur Welt.

So gilt es für alle schmerzlichen Prozesse, sie sind ein Zustand, der vorüber geht. Am Ende werden wir, gereift durch diese Erfahrung, erneuert und gestärkt daraus hervorgehen. Am Ende wird Freude sein.

Nehmen wir dieses Bild von Jesus aus seinen Abschiedsreden mit in unser Leben. Es kann uns trösten in allen Dingen, die uns quälen, in denen wir feststecken. Das Reich Gottes will in uns geboren werden. Erst zweifeln wir über Gott, was uns das Leben so alles aufbürdet. Unsre Klagen sind wie der dunkle Geburtskanal. Er hat ein Ende. Ganz sicher.

Ganz sicher. Am Ende ist Licht. Und unsre Schmerzen können einen positiven Sinn bekommen. Vertrauen wir dieser göttlichen Verwandlung von Schmerz in Freude. Sie ist das Wunder der Auferstehung.

Jubilate, freut euch und jubelt, denn: *Der Herr ist auferstanden, halleluja!*  
*Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!*